



## Mgr. Jean-Marie Lovey, Bischof von Sitten

13. Oktober 2019

Predigt

Kirchweihfest der Kathedrale Sitten

[1Kön 8, 22-30](#) – [1Kor 3, 9-17](#) – [Joh 2, 13-22](#)

Liebe jubilierende Mitbrüder

Liebe Schwestern und Brüder

Wenn wir das Fest der Kirchweihe feiern, richtet sich unser Blick auf das Gotteshaus, das im Mittelpunkt steht: heute ist es unsere Kathedrale. Sie ist erbaut aus Stein, aus dem solidem Granit unserer Alpen. Doch eines Tages könnten auch diese festen Steine zerstört werden, wie es dem von den Leuten bewunderten Tempel von Jerusalem ergangen ist. Darum lenken wir unsere Aufmerksamkeit sofort auf das Wesentliche des Bildes der Kirche hin, um nicht nur die Steine zu betrachten.

Man spricht von der Kirche als einer aus lebendigen Steinen gebildeten Gemeinschaft. In diesem Sinn ist die heutige Feier ein Fest von uns allen. Wir alle sind lebendige Steine, die die Kirche des Bistums Sitten bilden. Die Kathedrale ist der zentrale Versammlungsort des Volkes Gottes in unserer Diözese. Es gibt das Gebäude; es gibt die Gemeinschaft. Das ist schön und gut.

In welchem Zustand befinden sich das Gebäude und die Gemeinschaft? Wie blicken wir auf die Kathedrale, und wie schauen wir auf die Gemeinschaft der Bistumskirche?

Papst Franziskus weist immer wieder darauf hin, dass es keine Kirche geben darf, die auf sich selbst konzentriert ist. Die Kirche soll ihre Zeit nicht damit verbringen, um sich selbst zu kreisen. Sie soll sich nicht hauptsächlich mit sich selbst beschäftigen, nicht so sehr um ihr Image besorgt sein. Die Kirche ist aufgerufen, Zeichen zu setzen, auf Gott hinzuweisen, auf Jesus Christus und seinen lebendigen Heiligen Geist, der immer am Wirken ist. Alles andere riskiert zur Verweltlichung, zur «Mondänität» hinzuführen, um einen anderen Ausdruck von Papst Franziskus zu brauchen.

Immerhin ist es auch nicht ganz unnötig, von Zeit zu Zeit die Mauern der Kathedrale zu untersuchen, das Dach, die Fenster, die Türen, um über ihren Zustand Auskunft zu erhalten.

In gleicher Weise ist es sinnvoll, sich etwas Zeit zu nehmen, um den Zustand der kirchlichen Gemeinschaft zu überprüfen. Sich zum Beispiel zu fragen, ob die getauften lebendigen Steine, die die Gemeinschaft bilden, wirklich lebendig sind. Ist es wirklich der Zement der Liebe, der alle verbindet und lebendig macht? *«Ihr seid Gottes Tempel»*, sagt uns der Apostel Paulus. Glauben wir es so stark, dass wir begeistert werden für die wunderbare Aufgabe, für die Mission, die uns anvertraut ist?

Mit uns, so wie wir sind, mit der ganzen Armut und all unseren Grenzen, will Gott sein Werk vollbringen, sein Haus bauen. Schon der König Salomo war erstaunt über den verwegenen Entschluss Gottes, auf der Erde zu wohnen. *«Wohnt denn Gott wirklich auf der Erde? Siehe, selbst der Himmel und die Himmel der Himmel fassen dich nicht, wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe»* 1Kön 8,27.

Und doch hat Gott es versprochen: *«Hier wird mein Name sein»*, hat er gesagt.

Gott will mitten unter den Seinen wohnen. Mitten unter seinem Volk. Wie antworten wir auf diesen Wunsch Gottes? Als Jesus nach Jerusalem ging und den Rummel im Tempel sah, wurde er sehr erbost. Er stoppte den ganzen Markt, indem er die Tische der Händler umwarf. Man nennt diese zeichenhafte und energische Geste: Reinigung des Tempels.

Die Kirche hat heute ein dringendes Bedürfnis an Reinigung. Ihre Geschichte ist aufgeladen mit nicht lauterem *«Handel»* in verschiedener Beziehung, an unterschiedlichen Orten, zu jeder Zeit. Die Schweizer Bischöfe haben an ihrer letzten Versammlung erneut beschlossen, dass sie gemeinsam mit den Gläubigen an der Erneuerung der Kirche arbeiten wollen. Wie aber kann es zu einer Erneuerung kommen, wenn der Heilige Geist nicht als Erster am Werk ist? Wenn der Heilige Geist arbeitet, wirkt er überraschend und nachhaltig. Bei Jesus hat es auch nur drei Tage gebraucht, um den durch das Todesurteil zerstörten Tempel seines Leibes wiederaufzubauen.

Wie können wir an der Erneuerung der Kirche arbeiten, wenn nicht alle Getauften mitmachen? Wenn immer möglich, wollen wir gemeinsam an der Erneuerung der Kirche wirken. «*Jeder und jede schaue darauf, was er oder sie zum Aufbau beiträgt*». Wir dürfen diese inständige Bitte des Apostels Paulus nicht überhören. Sie ist von höchster Aktualität. Gehen wir diese wichtige Aufgabe miteinander an: gross und klein, Frauen und Männer, junge und betagte Menschen, die Laien zusammen mit uns Priestern.

Ich bin dankbar, dass die Jubilare – einfach durch ihre Gegenwart – uns erneut vom unschätzbaren Preis der Treue zur Berufung und von der Freude der geschenkten 25,50, 60 Jahre im Dienst der Gemeinschaft bezeugen.

Viele Menschen wünschen mit Recht eine Erneuerung der Kirche. Wir sollten diesen Wunsch verstehen als Aufruf zur persönlichen Erneuerung, an jede und an jeden von uns. Die persönliche und die gemeinsame Umkehr kann aber nur gelingen, wenn wir unser Leben auf keinem anderen Grundstein bauen als auf Jesus Christus. Zu ihm wollen wir zurückkehren.

AMEN